

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis: die dreizehnpennige Korpuszeile oder deren Raum 13 1/2 Pf.

Insertionsannahme bis 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, betreffend den Beginn der Schonzeit für Wachteln, Hasen u. s. w.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 — G. S. S. 98 — wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg der Beginn der Schonzeit für Wachteln, Hasen, Auer-, Birk- u. Fasanenhenken, sowie Haselwild hierdurch auf

den 19. Januar 1890

festgesetzt und zur Vermeidung von Irrthümern bemerkt, daß an diesem Tage die Jagd nicht mehr ausgeübt werden darf.

Merseburg, den 19. December 1889.

Der Bezirks-Ausschuß zu Merseburg.

von Dießl.

Das Abhalten von öffentlichen Tanzlustbarkeiten betreffend.

Ich bringe hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß im Jahre 1890 öffentliche Tanzvergügen nur an folgenden Tagen gestattet werden dürfen: im Monat Jan. am 27. Jan. (Kaisers Geburtstag)

- „ Febr. „ 2. oder 9. Februar
- „ März „ 2. März
- „ April „ 7. April
- „ Mai „ 26. und 27. Mai
- „ Juni „ 1. Juni od. 8. Juni
- „ Juli „ 6. Juli
- „ Aug. „ 3. Aug.
- „ Sept. „ 2. Sept. (Sedanfeier)
- „ Oct. „ 5. Oct.
- „ Nov. „ 2. Nov.
- „ Dec. „ 26. Dec. oder am Silvester.

In den Monaten, in welchen das Erntefest oder die Kirmeß gefeiert wird, fallen die vorgenannten Tanztage aus, und es darf dafür am Erntefest 1 Tag, zur Kirmeß 2 Tage Erlaubniß erteilt werden.

Als Polizeistunde ist in der Regel 11 Uhr festzusetzen, nur an den hohen Festen, zum Erntefest und zur Kirmeß darf dieselbe bis auf 12 und ausnahmsweise bis 1 Uhr verlängert werden.

Die Befugniß der Polizeibehörden, in der Zeit der dringenden Feldbestell- und Ernte-Arbeiten die Tanzvergnügen zu versagen, wird hierdurch nicht berührt.

Vorstehende Bestimmungen gelten für alle Orte des Kreises mit Ausnahme der Stadt Merseburg.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Merseburg, den 4. Januar 1890.

Politische Tagesfragen.

** Der Kaiser der jetzt wieder in Berlin verweilt, hat in den letzten Tagen in üblicher Weise den Regierungsgeschäften obgesehen. Am Neujahrstage hat er, wie dies auch in früheren

Jahren stattgefunden, die Generalität und das diplomatische Corps empfangen.

** Kaiser Wilhelm wird am Sonnabend den 18. Januar im Berliner Schlosse als Souverain und Oberhaupt des hohen Ordens vom Schwarzen Adler die feierliche Investitur der neuernannten Ritter dieses Ordens abhalten. Alle deutschen Mitglieder des Ordens, soweit sie nicht durch Krankheit verhindert sind, werden an der Feier teilnehmen. — Am 6. Januar wird der Kaiser mit kleinem Gefolge auf Einladung des Amtrathes von Dieze nach Barby bei Magdeburg kommen und an der dortigen großen Jagd teilnehmen.

** In allen Betrachtungen, welche über das abgelaufene Jahr angestellt werden, wiederholt sich der Ausdruck der Freude darüber, daß dasselbe die Friedenshoffnungen, welche man bei seinem Beginn gehegt hatte, vollständig erfüllt hat und überall hört man die Ueberzeugung aussprechen, daß auch für das neue Jahr die Aussichten auf Erhaltung des Friedens die besten sind. Muß doch in dieser Ansicht auch der Passus in der letzten Thronrede bestärken, in welchem der Friede als für das Jahr 1890 gesichert bezeichnet worden ist. Dazu kommt, daß beim Neujahrsempfang des diplomatischen Corps durch den Präsidenten der französischen Republik, Carnot, Letzterer betont hat, daß auch Frankreich entschlossen sei, sich in dem begonnenen Jahre den Werken des Friedens zu widmen. Man sieht, daß die Politik des Dreibundes auch bei Ländern, die anderen Bestrebungen hulbig, Schule zu machen beginnt, die letzteren gewissermaßen zur Politik des Friedens erzieht. Dafür wären die Opfer, welche die im Dreibunde vereinigten Mächte durch Unterhaltung einer starken Wehrmacht darbringen, nicht als zu groß zu bezeichnen, und wie bei Beginn des Jahres 1889 so kann sich auch heute das Erwerbsterben dem Gefühle der Sicherheit hingeben und sich weiter ausdehnen. Auch der verhältnißmäßig kleine Konflikt zwischen England und Portugal scheint seinem Abschlusse nahe zu sein. Wenigstens hat der Präsident des englischen Handelsministeriums in einer politischen Versammlung am Neujahrstage bemerkt, er zweifle nicht, daß die zwischen England und Portugal entstandenen Differenzen bald auf friedlichem Wege in einer beide befriedigenden Weise geordnet werden würden. Danach würde auch der einzige gegenwärtige Konflikt zwischen zwei europäischen Nationen seinem Abschlusse nahe sein.

** In unserem Vaterlande nimmt auf politischem Gebiete jetzt, wo die Wiedereröffnung der Reichstagskammern nahe bevorsteht, vor allen anderen Fragen, die nach der Gestaltung des Sozialistengesetzes das öffentliche Interesse in Anspruch. Der gedruckte Bericht über die Reichstagskommissionsverhandlungen in dieser Angelegenheit läßt selbstverständlich ebenso wenig wie die Zeitungserörterungen einen gültigen Schluß

auf die definitive Form, welche dem Gesetze gegeben werden wird, ziehen, jedoch erstreckt man daraus, soviel, daß die verbündeten Regierungen durch ihren Vertreter in ganz energischer Weise haben betonen lassen, daß sie auf die Förderung der Erhaltung der Ausweisungsbefugniß bestehen müßten. Welchen Gang jedoch auch immer die Verhandlungen der Vertreter der verbündeten Regierungen mit den ausflageliebenden Parteien des Reichstags nehmen werde, soviel kann jedenfalls als sicher angenommen werden, daß jetzt weiter denn je die Ueberzeugung verbreitet ist, wie dem Andrängen der internationalen Sozialdemokratie gegenüber nur Ausnahmemaßregeln helfen können. Die Sozialdemokratie hat es sich selbst zuzuschreiben, daß ihre Anhänger anders als die Mitglieder der übrigen politischen Parteien behandelt werden, und die bürgerliche Gesellschaft darf sich umjomehr über diesen Vorwurf hierbei erhaben fühlen, als sie in zielbewußtem Streben auf dem Weg der Socialreform für den Arbeiter in ausgiebigster Weise sorgt. Und nicht nur der deutsche, auch der Arbeiter in anderen Ländern hätte Veranlassung, der deutschen bürgerlichen Gesellschaft dankbar zu sein, daß mit der Arbeiterversicherung Ernst gemacht worden ist. Denn eine Nation nach der anderen sieht sich genöthigt, dem von Deutschland gegebenen Beispiele zu folgen. So hat neuerdings der schweizerische Bundesrath bei der Bundesversammlung beantragt, dem Bunde die Befugniß beizulegen, im Wege der Gesetzgebung die obligatorische Unfallversicherung einzurichten und den Zwangsbeitrag zu Krankenkassen auszusprechen. Die bundesräthliche Votschaft zur Begründung des Antrags enthält lediglich eine Wiederholung der Motive der f. z. dem deutschen Reichstage gemachten Vorlagen. Die Kranken- und die Unfallversicherung soll ganz nach dem Vorbilde der deutschen Gesetze gestaltet werden. Was dazu die Herren Führer der Socialdemokratie sagen werden, welche die schweizerischen Verhältnisse nicht genug loben und die deutsche Arbeiterversicherungsgesetzgebung nicht genug tadeln konnten, was die hierzu sagen werden, darauf darf man süßlich gespannt sein. Der deutsche Arbeiter aber mag aus diesem einen Beispiele erkennen, daß nicht die socialdemokratischen Pfaffen, sondern die positive Thätigkeit der verbündeten deutschen Regierungen und des Reichstages nicht bloß ihm, nein, auch seinem Genossen in fremden Ländern wirkliche Hilfe bringt.

* Die feierliche Eröffnung des preussischen Landtages wird am 15. Januar Mittags 12 Uhr im Berliner Schlosse durch den Kaiser in Person erfolgen. Ob der Reichskanzler, der um diese Zeit schon wieder in Berlin angekommen sein wird, an der Ceremonie theilnimmt, ist noch nicht bekannt.

* Die Stärke der Fractionen im preussischen Abgeordnetenhaus, welches Mitte d. M. wieder in Berlin zusammentritt, ist folgende: Konser-

Hierzu „Illustriertes Sonntagsblatt.“

dativ 119, Freikonserbative 68, Centrum 98, Nationalliberale 85, Freisinnige 29, Polen 15, Fraktionslose 13. Erledigt sind 6 Mandate.

* Die Gutachten und Kritiken, welche über den Entwurf eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs erschienen sind, werden im Reichs-Ansichtsbuch jetzt gesammelt und zusammengefasst und sollen dann den einzelnen Bundesregierungen zur Kenntnissnahme unterbreitet werden.

* Die oberschlesischen Kohlenarbeiter haben an den Kaiser und an den Minister Maybach eine Petition gesandt, in welchem sie ihre Wünsche darstellten. Es heißt darin, daß im Ganzen und Großen ihre Lage immer noch dieselbe wie vor dem Streife sei, die Seitens der Verwaltungen gewährten einigermaßen günstigen Veränderungen und kleinen Verdienstsulagen werden aber in vielen Fällen durch die mehrgedforderte Arbeit illusorisch. Hierzu kommt, daß manche Kameraden wenn auch angeblich aus anderen Gründen, so doch thatsächlich in Folge ihrer mehr oder weniger thätigen Beteiligungen beim Streike aus der Arbeit entlassen und in den seltensten Fällen auf anderen Gruben zur Arbeit angenommen würden. Sie bitten um schleunige und gründliche Regelung ihrer Verhältnisse.

* Das Frankf. Journal hatte die Mittheilung gebracht, dem Kapitänleutnant Ruff von der Peters'schen Expedition sei von einem Schwarzen erzählt worden, er habe Dr. Peters todt mit abgeschlagenen Armen am Boden liegen sehen. Wie das Emin-Basha-Comitee in Berlin erklärt, ist die ganze Angabe erfunden. Dem Kapitänleutnant Ruff ist diese Geschichte nicht erzählt worden, er hat darüber auch nichts nach Berlin berichtet.

** Major Wisemann hat, wie aus Zanzibar gemeldet wird über London, mit Unterstützung der deutschen Marinetruppen die von dem Araber Swana Peri herbeigeführten Raubkämme angegriffen und total geschlagen. Die Aufständischen haben zahlreiche Tode verloren, der deutsche Verlust ist nur gering. Das ganze Gebiet wird durch fliegende Kolonnen gründlich vom Feinde gereinigt. Swana Peri soll gefangen sein.

* Von der Wisemann-Truppe. Zum Befehlshaber der ostafrikanischen Station Wpnapua ist vom Reichskommissar für den verstorbenen Lieutenant von Wedem der Lieutenant A. Schmidt ernannt. Die Station wird jetzt in eine Festung umgewandelt, und sind die betreffenden Arbeiten bereits ziemlich beendet.

Bermischte politische Nachrichten.

Berlin, 4. Januar. (Vom Hofe.) Im Berliner Schlosse fand am Donnerstag Abend größere Hofafel statt, zu welcher die in der Hauptstadt anwesenden Generale geladen waren. Am Freitag fand ein gleiches Diner bei der Kaiserin Augusta statt. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen Freitag Vormittag schon vor 9 Uhr eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und machten in den Anlagen eine gemeinsame Promenade. Nach dem Schlosse zurückgekehrt hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Kultusminister und dem Baurath Jordan. Mittags reiste der Monarch nach Trachenberg, um dort einer Einladung des Fürsten Hatzfeld zur Jagd zu entsprechen. Die Ankunft in Trachenberg, wo der Kaiser festlich empfangen wurde, erfolgte um 6 Uhr Abends.

— Generalfeldmarschall Graf Moltke hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes von dem Kaiser eine kostbare goldene Dose erhalten, welche auf dem Deckel ein vorzüglich gelungenes Bildnis der Kaiserin aufweist. Auch die Kaiserin Augusta hat den Feldmarschall mit einem Andenken ausgezeichnet.

— Die Salzwerke aus Halle, welche zum Neujahrsfeste nach Berlin gekommen sind, haben allen Mitgliedern der kaiserlichen Familie ihre Aufmerksamkeit gemacht und ihnen die üblichen Geschenke, bestehend in Wurst, Soolciren, Salz u. s. w. überreicht. Bis zur nächsten Woche bleiben die Halloren noch in Berlin.

— Nach einer Meldung des Pofener Tageblattes soll der kommandierende General des 5. Armeecorps, Frhr. von Hilgers, seinen Abschied erbeten haben. Als Nachfolger gilt der General von Seck.

Wien, 4. Januar. Hier beginnen heute die Ausgleichsverhandlungen zwischen den czechischen und deutsch-böhmischen Abgeordneten. Der zum zweiten Male an der Infuenza erkrankte Ministerpräsident Graf Taaffe ist soweit wiederhergestellt, daß er den Vorsitz bei den Konferenzen führen kann. — Fürst Carl Auerberg einer der Führer der Deutschböhmen, ist in Prag gefordert im Alter von 70 Jahren an den Folgen einer Steinoperation.

London, 4. Januar. Der Ministerpräsident Lord Salisbury ist von der Infuenza ziemlich wiederhergestellt und wird in den nächsten Tagen seine Amtsgeschäfte in vollem Umfange wieder aufnehmen. — Der Sultan von Zanzibar hat Standley vor seiner Abreise aus Zanzibar die erste Klasse seines Ordens überreichen lassen. — Die Londoner Blätter äußern sich in ihren Neujahrsbetrachtungen sehr ruhig. Die Morningpost schreibt: „Wir treten das Jahr 1890 unter ganz ausnahmsweise ruhigen Umständen an, und das verfloffene Jahr bietet nur wenige Ereignisse von einigermaßen aufregender Natur, welche der großen Masse der Bevölkerung als Erinnerungsdienste dienen, daß 1889 in der Folge der Zeiten gekommen und entschunden ist.“

Kopenhagen, 4. Januar. Antischer Mittheilung zufolge wird das Folkething aufgelöst, da eine Vereinbarung der Budgetberatungen bis zum Ende der Session, die am 28. Januar schließt, nicht ausführbar erscheint. Die Neuwahlen sind auf den 21. Januar anberaumt und bis dahin wird ein budgetloses Regiment geführt.

Paris, 4. Januar. Auch die Pariser Presse, die sonst am ehesten noch der Unruhe ein Plätzchen gönnt, weiß vom 1. Januar 1890 kaum etwas Anderes zu sagen, als Friede sei sein erst Geläute. So das Journal des Debats, welches schreibt: „Seit vielen Jahren ist die europäische Politik nicht so beruhigt gewesen, als im Jahre 1889. Kein ernstlicher Konflikt hat zwischen den großen Mächten sich erhoben, und die Streitigkeiten, in welche gewisse Staaten zweiten Ranges hineingezogen wurden, haben sich bald ohne auszugroße Mühe schlichten lassen. Dasselbe steht zu erwarten bei den Differenzen welche heute noch obschweben mögen.“ — Für Ende d. M. hat Boulanger ein neues Manifest angekündigt. Uebrigens mindert sich sein Anhang in Paris tagtäglich, und man wird also die zu erwartende Kundgebung überhaupt nicht mehr beachten.

Brüssel, 4. Jan. Die Streikbewegung der Bergleute ist im Gebiet von Charleroi unverändert und dehnt sich auf in Borinage aus. Im Kohlenbecken von Seraing ist eine schwache Abnahme bemerkbar. Aus verschiedenen Plätzen werden Gewaltthätigkeiten und Dynamitattentate gemeldet. — Die belgische Regierung ist gezwungen 30 000 Tonnen Kohlen aus dem Auslande zu beziehen, da im Inlande nichts aufzutreiben war.

Rom, 4. Januar. Der Kronprinz Victor Emanuel von Italien, welcher am 11. November v. J. sein 20. Lebensjahr beendet hatte, wird in diesem Jahre ein ziemlich reichhaltiges Programm zu erledigen haben. Im Frühjahr wird er zu einem längeren Besuche in Deutschland eintreffen, und hierbei der Einweihung des Mausoloms für Kaiser Friedrich III. beiwohnen. Hiernach wird er eine Reise nach Spanien und Portugal antreten, um die dortigen Hofe zu besuchen. Von Lissabon wird der Kronprinz zur See nach Tanger reisen, um von dort den Sultan Muley Hassan von Marokko in seiner Residenz aufzusuchen. Eine dritte Reise wird den Kronprinzen nach Jerusalem, Kairo und Massawah führen. Außerdem wird er Mitglied des Senats werden und sich aller Wahrscheinlichkeit nach gegen Ende des Jahres mit der Prinzessin Margaretha von Preußen, Schwester des Kaisers, vermählen. — Die Flüssigkeit in der von dem Lehrer Bita am Neujahrsfeste auf dem Quirinaplatz hingeworfenen Büchse bestand, wie eine chemische Analyse ergeben hat, aus Petroleum gemischt mit Scheidewasser. Nach der Ansicht der Sachverständigen

wäre es unmöglich gewesen, dieselbe anzuzünden. Die Art, wie die Büchse gearbeitet war, und der dieselbe verschickende Korbhüpfel bewogen die Sachverständigen ferner auszusprechen, daß die Büchse, selbst wenn sie mit Sprengstoff gefüllt gewesen wäre, doch nicht explodiert sein würde. — Aus Rom läßt sich das Neutereische Bureau noch folgende Aeußerung König Humberts beim Neujahrsempfang der Abgeordneten berichten: „Es war eine Zeit, in welcher ich nicht gewagt hätte, auch nur für vierzehn Tage für den Frieden einzustehen; jetzt aber sind wir ruhiger, da das rapprochement zwischen Rußland und Deutschland die Aufrechterhaltung des Friedens unterstützt.“

Petersburg, 4. Januar. Petersburger Depeschen zufolge macht die russische Regierung große Schienensäufe, um die Eisenbahnen in den Westprovinzen mit zweiten Gleisen zu versehen. Die staatlichen Gesehrtfabriken arbeiten Tag und Nacht, um schleunigst Repetiergewehre für die Armee herzustellen. — Das Krebsleiden des schwerkranken Großfürsten Nikolaus macht rapide Fortschritte. Die Aerzte geben dem Patienten nur noch wenige Wochen. — Viele Officiere sind in Petersburg verhaftet worden, welche revolutionärer Sympathien verdächtig sind, und die Ausdehnung, in welcher sich die Unzufriedenheit in der Armee entwickelt hat, ist Gegenstand der Ueberwachung und Besorgnis für den Kriegsminister, der künftighin den Officiersgrad ausschließlich Abigen zu verleihen beabsichtigt. Diese Maßregel wird indessen vom Kaiser als unthunlich bezeichnet.

Belgrad, 4. Januar. König Karl von Rumänien empfing am Freitag die Deputation der Kammern, welche ihm die von den letzteren beschlossene Adresse überreichte. Der König sprach den Abgeordneten sein Vertrauen auf den Patriotismus der Volksvertretung aus. Sein einziges Bestreben sei nur, Rumänien groß und glücklich zu machen.

Madrid, 4. Januar. Hier ist eine Ministerkrise ausgebrochen: Sämmtliche Minister haben dem Ministerpräsidenten Segasta ihre Entlassung überreicht. Der Letztere hat aber von der Regentin den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts erhalten.

Local-Nachrichten.

Merxberg, den 4. Januar 1890.

§ Die Nachricht verschiedener Zeitungen, daß vom 1. December v. J. auf den preussischen Staatsbahnen Rückfahrkarten IV. Klasse eingeführt worden seien, hat vielfach zu der irrthümlichen Auffassung Anlaß gegeben, daß dies Rückfahrkarten im gebräuchlichen Sinne (also mit Preisermäßigung) seien. Dies ist nicht der Fall, sondern es sind nur Doppelfarten, welche lediglich zur Gleichterung des Schalterdienstes ausgegeben werden, eben so viel kosten als zwei einfache Fahrarten und zur Hin- und Rückfahrt am Tage der Ausgabe berechtigen. Eine Preisermäßigung tritt somit durch diese Einrichtung nicht ein, wird auch kaum zu erwarten sein, nachdem der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten sich dahin geäußert, daß die Einführung ermäßigter Rückfahrarten für die IV. Wagenklasse durch finanzielle Rücksichten verboten werde, auch der Fahrpreis von 2 Pfg. für den Kilometer so niedrig sei, daß eine weitere Ermäßigung nicht angängig erscheine.

§ Der von dem Vorstande des Verbandes der kirchlichen Vereine für den 6. ds. Mts. angelegte Vortrag ist — wie aus dem Inf. Theile ersichtlich — auf den 10. d. Mts. verschoben worden.

§ Die Ziehung der 4. Klasse Kgl. Preussischer 181. Klassenlotterie beginnt am 14. Jan. d. J. Die Erneuerung der Loose zu derselben muß spätestens bis zum 10. Januar, Abends 6 Uhr erfolgen.

Provinz und Umgegend.

† Gommern. Die hiesige Zuckerrüben-Gesellschaft hatte vor Weihnachten zur Untersuchung ihres Grundstücks auf Wasser den sog. „Wassergrafen“ bezw. „Quellenfinder“ Grafen Brichdomeß aus Schlefien berufen. Nachdem derselbe sich von der Bodenbeschaffenheit von Gommern und Umgegend Kenntniss verschafft hatte, ging er vor vielen geladenen Actionären

an die Untersuchungen, die auch ein günstiges Ergebnis hatten. Er gab nach kurzer Suche eine unterirdische Wasserströmung an und an einer nahe bei der Fabrik gelegenen Stelle garantierte er einen Druck von mindestens 3 Kubikmeter Wasser in der Minute in einer allerdings erst zu berechnenden Tiefe. Vertragsmäßig hat sich der Herr verpflichtet, von seinem Honorar in Höhe von 600 Mark abzuziehen, wenn nicht an einem Punkte der angegebenen Linie Wasser in genügender Menge in einer Tiefe bis zu 120 Meter gefunden werde.

† In Neumalde bei Großenhain tödtete sich am zweiten Weihnachtstag, Vormittags, der 40 Jahre alte Gutsbesitzer F. E. Richter in der Borhalle der dortigen Kirche durch einen Schnitt in den Hals. Besucher des Gottesdienstes fanden den Unglücklichen verblutet auf. Die Ursache, weshalb der gut situierte Mann Hand an sich gelegt hat, ist in der Schwermuth zu suchen, die den Verstorbenen seit Wochen beherrschte.

† Hettstedt, 30. Dec. Zu einem interessanten Schermittel kam es, wie man der „Sag. Btg.“ schreibt, gestern in der Nähe des Welfes-

holzes. Deconom Ede sen, von hier gewahrte auf dem Wege nach genanntem Schlosse gegen 9 Uhr Wildbiede in seinem Jagdreviere. Nachdem er einen Boten zum hiesigen Wachtmeister gesandt, setzte er seinen Weg fort, um gleichzeitig den Baron von Stromberg auf Welfesholz hiervon in Kenntniß zu setzen. Derselbe machte sich zu Wagen, der Inspector und Reitknecht zu Pferde, der Förster und 2 Schäfer mit Hunden auf, um die Diebe bei der That zu ertappen und dingfest zu machen. Alles ging ganz nach Erwartung. Herr E. war voraus auf Hettstedt zu und von dort auf die Wildbiede losgegangen. Dieselben ergriffen die Flucht nach W. zu, woselbst sie indessen erst recht gewappnete Feinde erblickten und deshalb ihren Weg nach W. verließen zu ändern. Zwei Wildschützen wurden gefaßt und zwar der Steinjäger H. Schirmer-Burgörner und der Arbeiter C. Drosfen von hier, nachdem sie ihre Gewehre von sich geworfen; der Dritte ist vorläufig entkommen und auch noch nicht verrathen.

† Aken, 31. Dec. Eine Auferstehungsge-schichte berichtet die „Saale Btg.“ von hier, der

wir die Verantwortung überlassen, wie folgt: Am Weihnachtsabend kam eine ältere Frau aus dem eingeparnten Dorfe Köhren nach hier zu Verwandten, um am ersten Weihnachtstage dem Gottesdienste beizumohnen. Bald nach ihrer Ankunft klagte sie über Unwohlsein und dies steigerte sich in dem Grade, daß die Frau am anderen Tage verschied. Der herbeigerufene Arzt überzeugte sich durch Nadelstiche, welche er der Frau an verschiedenen Körpertheilen, unter den Nägeln zc. beibrachte, daß in der That der Tod eingetreten, und die Verwandten machten sich auf, um den Angehörigen in Köhren die Trauerbotschaft zu überbringen und das Nöthige zur Ueberführung der Leiche nach dort zu veranlassen. Da, nachdem 12 Stunden nach dem vermeintlichen Ableben der Frau verstrichen waren, kam die Todtgegläubte wieder zu sich und zu vollem Bewußtsein, so daß sie ihrer Umgebung noch Mittheilungen betreffs ihrer Hinterlassenschaft machen konnte. In darauffolgender Nacht jedoch verfiel sie wirklich in den ewigen Schlaf.

Inseraten - Theil.

Solz-Auction.

Montag, den 6. d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen hieselbst

10 Stk. starke Schwarzpappeln sowie 50 Haufen Unterholz öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden. Bedingungen vor Beginn der Auction. Sammelplatz: Bergschänke Wegwitz.

Rittergut Wegwitz, den 4. Januar 1890.
Die Guts-Verwaltung.

Cognac

der Export-Cie.
für Deutschen Cognac
Köln a. Rh., Sakervring 55,
bei gleicher Güte bedeutend billiger
als französischer.
Man verlange stets Flaschen-Étiquettes mit unserer Firma.
Direkter Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Grundplan 1 ist die getheilte 2. Etage, besteh. aus 2 Stuben, Kammer, Küche, sowie 1 Kanarben-Behaltung von Stube, 3 Kammern u. Küche zu vermieten und sofort oder später zu beziehen
Adolf Schäfer.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Mod.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Beholdung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Die herrschaftliche Wohnung, Halleische Straße 16 (part.) enthält 6 Stuben, Kammer und Zubehör ist zu vermieten und sofort oder 1. April zu beziehen. Zu erst. Halleische Str. 10.

In der Curie Reitbahn 6, ist die 1. Etage an ruhige Miether abzugeben und 1. April zu beziehen. Näheres daselbst 2 Treppen.


Barterre-Logie an ruh. Leute zu vermieten, Ostern z. beziehen.
Brauhausstr. 4.

Eine freundl. Wohnung ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Dom Braubausstr. 7.

Eine Werkstätt mit Stube, Kammer, Küche und Zubehör, ist an ruhige Leute zu vermieten und den 1. April zu beziehen.

Unteraltensburg 61. Wittme Efeldt.
Ein freundliches Familien-Logis zu vermieten.
Sand No. 23.

Einem tüchtigen Tischlergesellen sucht
E. Malpricht sen.,
Tischlermeister

 Eine Kuh mit dem Kalbe ist zu verkaufen
Creipau No. 2.

Der Schmied Herr **Eduard Langguth** hier beabichtigt auf dem **Feldplan N. 77** an dem unmittelbar an der Thüringer Eisenbahn entlang führenden Feldwege, unweit der Klauße ein **Wohnhaus** und ein **Nebengebäude zu erbauen**.

Wir machen dies in Gemäßheit des § 16 des Gesetzes, betr. die Gründung neuer Ansiedelungen vom 25. Aug. 1876 mit dem Bemerken bekannt, daß gegen den beabsichtigten Bau von den Eigenthümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Bäckern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen bei der hiesigen Polizei-Bewaltung Einspruch erhoben werden kann, wenn dieser Einspruch sich durch Thatfachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen der benachbarten Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.
Merseburg, den 29. December 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Saalestraße zwischen Deglisch und dem Pfarrloch oberhalb Groß-Corbetha soll reguliert werden. Zur Erläuterung des Projectes, sowie zur Entgegennahme etwaiger Einwendungen der beteiligten Interessenten wird hiermit ein Termin auf

Donnerstag, den 9. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr im **Gemeinde-Saßhause zu Groß-Corbetha** anberaumt Die Pläne können noch bis zum 18. d. Mts. bei der Wasserbau-Inspection Raumburg eingesehen und etwaige Einwendungen bis dahin eingereicht werden.
Raumburg, den 2. Januar 1890.

Der Königliche Baurath.
Boes.

Landwirthschaftlicher Kreis-Verein Merseburg.

Bersammlung:
Mittwoch, den 8. d. Mts. Nachm. 3 Uhr,
im **Tivoli zu Merseburg**.

Die Tagesordnung wird den verehrlichen Mitgliedern zugehen.

Der Vorsitzende. **Graf Hohenthal.**

Tonangebend für Mode und nützlich für Handarbeit ist die erste und reichhaltigste Modenzeitung

Der Bazar.

Der Bazar bietet zur Selbstanfertigung der Garderobe **doppelt so viele Schnittmusterbogen als irgend ein Modenblatt.**

Der Bazar

erscheint in reichster Ausstattung und bringt **Mode, Handarbeiten, Colorierte Modenbilder, Schnittmuster in natürlicher Größe, Romane und Novellen, Prachtvolle Illustrationen.**

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 1/2 Mark (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Probenummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“ Berlin SW.

Eine Wohnung part. bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör zu vermieten und 1. April oder 1. Juli zu beziehen. Auch ist daselbst eine kleinere Wohnung per 1. April zu beziehen. Näheres **Oberbreitestraße 3.**

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigstr. 91.
hält Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände. **Auch brieflich.**

VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster **Chocolade.**
Ueberall vorrätzig.

Verkaufsstelle von van Houtens Cacao bei G. Schönberger, Gotthardtsstrasse.

Ferner empfiehlt derselbe: bestes **Holländisches Cacaopulver**, ausgewogen, p. Pfd. 2,40 Mk. u. 3 Mk., **Vanille-Bruch-Chocolade**, garant. rein, p. Pfd. 1 Mk. u. 1,20 Mk., **Tafel-Chocolade** verschiedenster Qualität, p. Pfd. 1 bis Mk. 3.

Verein Creditreform Merseburg.

Wir beehren uns zum Beitritt zu dem am 16. December v. Js. in Thätigkeit getretenen Vereine einzuladen.

Derselbe bezweckt:

- durch vertrauliche Mittheilungen die Mitglieder vor geschäftlichen Verlusten zu schützen.
- durch den Druck der Vereinigung alte und zweifelhafte Ausstände **ohne Kosten** einzuziehen.
- durch Verbindung mit den auswärtigen Vereinen gleicher Tendenz eine **zuverlässige** und **prompte Auskunftsertheilung** herbeizuführen.

Gleiche Vereine bestehen bereits in ca. 250 Städten Deutschlands, der Schweiz und Belgien und die Organisation neuer Vereine wird mit Eifer betrieben.

Die Mitglieder und deren Vertreter erhalten auf Grund von Legitimationenkarten (vom Verband ausgestellt à Stück 50 Pfennig) beim Besuche der auswärtigen Vereinsbüros **kostenfrei jede Auskunft**, welche ohne besondere Nebenbedingung ertheilt werden kann. Für schriftlich einzuziehende Auskünfte aus allen Theilen Deutschlands werden 80 Pfg. (einschließlich 20 Pfg. für Hin- und Rückporto) berechnet.

Der Jahresbeitrag beträgt M. 12.—, nach dem 1. Februar d. Js. Beitretende haben außerdem M. 3.— Eintrittsgeld zu entrichten.

Weitere Auskünfte, Prospekte, Statuten, Formulare und alle sonstigen Informationen sind im Comptoir des Geschäftsführers **kleine Ritterstr. 4** zu haben.

Der Vorstand des Vereins Creditreform Merseburg

(zum Schutze gegen schädliches Creditgeben).

A. Schönlicht, I. Vorsitzender. **Ed. Klaus**, II. Vorsitzender.

Paul Marckscheffel. **E. Witte**.

Geschäftsführer: **Fried. M. Kunth**,

Der auf **Montag**, den 6. Januar in Aussicht genommene **Vortragsabend**

muß ausfallen.

Es wird nunmehr der Vortrag des Hrn. Geh. Regierungsrath **Haupt** für den 10. Februar, der des Hrn. Professor **Witte** für den 3. März bestimmt.

Der **Verband der kirchlichen Vereine.**

Schützenhaus

empfehlen **Sonntag**
Frische Pfannkuchen mit verschiedener Füllung.

Windbeutel, Schillerlocken mit Schlagfahne u. verschiedenen anderen Conditoreiwaaren.

Die Veranda ist gut geheizt.

Feldschlösschen.

Sonntag, den 5. Januar **Tanzmusik**;
es ladet ergebenst ein. **A. Kiefler.**

Fleischpasteten

empfehlen **in** jeden **Sonntag** frisch **in**
Fr. Schreiber's Conditorei.

Wohnungs-Anzeige.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich vom 2. Januar ab **Markt 27**, 2 Treppen hoch wohne.

Hochachtungsvoll
K. Otto, Schuhmachermeister.

Die erste Etage

in meinem Hause an der **Geißel Nr. 2** wird bis zum 1. October d. Js. frei und ist folche von da ab zu beziehen.

Max Stefner,
Neumarktthor Nr. 2.

Eine **Köchin**, die etwas Hausarbeit mit übernimmt, wird zum 1. Februar für eine höhere Beamtenfamilie gesucht. Zu erfragen
Rudolph's Hotel, Bahnhofstraße.

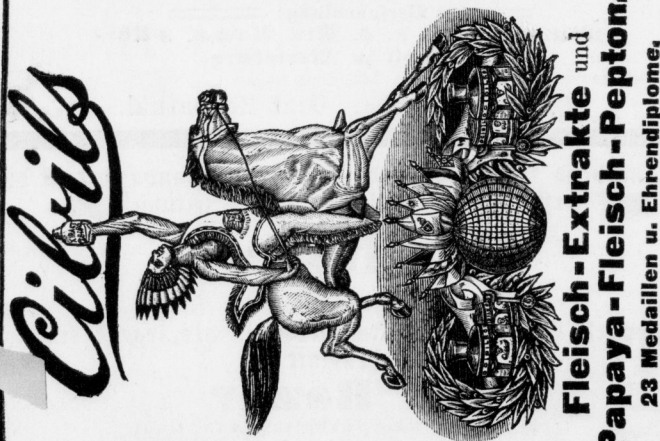
Gesucht wird für 1. Februar nach **Essen** a. Rhein ein tüchtiges, mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen**, welches in Küche und Hausarbeit wohl erfahren ist, bei einem Jahresgehalt von 180 Mk. Nähere Auskunft ertheilt Frau Direktor **Kassner**, Merseburg Lauchstädter Str. 8.

2 Schüler oder Schülerinnen, welche die Bürgerschule besuchen sollen, können gute Pension erhalten. Näheres zu erfragen bei **Adolf Schäfer**, Güttenplan 1.

Wer im Zweifel

darüber ist, welches der vielen angelegentlichsten Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das reich illustrierte Buch: „Der Krankenfreund“. Die beigedruckten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Rathschläge des kleinen Buches nicht nur unnütze Geldausgaben vermieden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Die Aufwendung des Buches erfolgt kostenlos.

Köln 1889, Ehrendiplom mit Stern.



Paris 1889, Goldene Medaille.

Erstes Preis-Scat-Turnier in Mücheln.

Am **Wittwoch**, den 18. Januar, Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Rathskellersaale das erste Müchelnsche **Scat-Turnier** statt. Der Einsatz für jeden Theilnehmer ist auf 3 Mk. festgesetzt und sollen die Einsätze abzüglich der Unkosten lediglich für Preise Verwendung finden.

Anmeldungen sind spätestens bis zum **Montag**, 13. Januar, an den Rathskellerwirth Herrn **A. Fleming**, unter Beifügung des Einsatzes zu richten.

Spätere Anmeldungen können nur dann berücksichtigt werden, wenn es der Raum gestattet.

Das Comité.

(Nachdruck verboten.)

Max und Moritz.

Eine Sylvester-Geschichte von Ernst Jürgensen.
(Schluß.)

„Gott sei Dank, fertig im alten Jahre! Max's im neuen ebenso gut gehen, mögen wir im neuen ebenso gute Freunde bleiben, wie im alten, nicht wahr, alter Junge? Und wenn meine Hochzeit mit Clementine ist, sollst Du nach mir auch zuerst mit meiner Braut tanzen. Deine stille Liebe ist sie ja doch!“

Max machte ein ganz merkwürdiges Gesicht und ballte die Hände auf dem Rücken. Mit Clementine Hochzeit feiern? Soweit ist's denn doch noch nicht! murmelte er ingrimmig. „Nur abwarten, wer zuletzt lacht, lacht am Besten.“

Die beiden jungen Leute verließen das Comtoir und schritten der Wohnung von Moritz zu. Bei dem Emporsteigen der Treppe bemerkte Moritz in einem Seitenflügel, der zu Sprichzwecken diente, Licht. „Da haben die Leute die Lampe im Speicher brennen lassen. Ich muß hin und sie erst auslöschten.“ Max folgte ihm über den Hof nach zu dem alten Gebäude und wartete unten, während Moritz sich zu dem entfernten Theil begab, in welchem das Licht schien. Da hörte Max hinter dem Gehen eine Thür auffallen. „Hurrah, eine Idee!“ Schnell wie der Wind jauchte er die Treppe hinauf und schob den Holzriegel vor die Thür; Moritz war tief im Innern des Gebäudes eingeschlossen, da konnte er bis morgen früh sitzen bleiben und tanzen, soviel er wollte.

Vor sich hin lachend eilte Max dem Ausgangsthor zu. Zehn Schritte war er noch entfernt, als dasselbe krachend zuschlug und eine rauhe Stimme vor sich hindrönte: „Die Nachlässigkeit wird doch alle Tage größer!“ Das war das alte Factotum des Hauses, welches sich schweren Schrittes jetzt entfernte. Max war wie gebrochen. Nun sah er selbst in der engsten, festesten Mausefalle, und konnte und durfte nicht rufen, wenn er sich nicht heillos blamiren wollte! Bloss einen Trost gab es für ihn, Moritz sah ja auch fest!

Moritz hatte inzwischen ebenfalls sein Schicksal erkannt. Anfänglich glaubte er nur, die Verbindungstür zwischen den inneren und äußeren Speicherräumen sei durch einen Windstoß zugeflogen. Aber dann mußte ja Max, der doch unten wartete, schnell kommen und ihn erlösen. Er harrete geduldig eine Viertelstunde, bis ihm dann Klarheit aufzubämmern begann: „Nun sieh einer den vermaldeiten Menschen!“ Fätte ich dem Patron gar nicht zugetraut. Na warte!“ Er rüttelte gewaltig an der Thür, es half nichts. Rufen hatte gar keinen Zweck; wer sollte seine Stimme aus diesen Räumen heraus hören? Das war eine ganz fatale Geschichte, und Moritz begann schon zähnelnrisch einzusehen, daß er wahrscheinlich bis zum Neujahrsmorgen hier zwischen den Kornbergen werde sitzen müssen.

Aber es gab doch noch eine Rettung. Der junge Mann mußte, daß der Speicher an das Vorderhaus stieß; eine kleine Verbindung bestand zwischen dem Speicher und Vorrathsräumen im Vorderhause, nur war sie durch allerlei Risten und Kästen verbaut. Die Vorrathsräume waren freilich auch verschlossen, aber er wußte, daran stieß eine Art von Kumpellammer und durch dieselbe konnte man zur Reichmann'schen Privatwohnung kommen. Jemand mußte ja dann sein Klopfen hören.

Frisch an die Arbeit also! Eine halbe Stunde quälte sich der junge Mann mit Risten und Kästen ab, daß ihm der Schweiß von der Stirn rann. Dann war der Durchgang geöffnet; freilich sah Moritz nicht mehr sehr elegant aus, als er nun jenseits des Kastenwalles stand. Aber das war ihm gleichgültig. Hier war die Kumpellammer, sie war unverschlossen. Auch die aus derselben weitersührende Thür war zu öffnen, und Moritz stand in einem der Räume der Reichmann'schen Wohnung. Von hier aus führten zwei Thüren weiter, von denen seiner Ansicht nach die eine auf den Treppenturm münden mußte. Aber welche von beiden war

die richtige? Er lauschte. Hinter der einen Thür hörte er gerade Herrn Reichmann's Stimme, damit war es also nichts; hinter der anderen Thür tiefe Stille. Also vorwärts!

Rasch öffnete er und trat vor, um aber auch gleich wieder erschreckt stehen zu bleiben. Dort stand Clementine Reichmann im vollen, feenhaften Ballkostüm vor dem großen Trumrau, um einen letzten Blick auf ihre Toilette zu werfen. Raum unterdrückte sie einen Schrei, und Moritz hat sofort: „Um Gotteswillen, Clementine, rufen Sie nicht, sofort werde ich Alles erzählen.“ — „Aber wie sehen Sie denn nur aus, Better“, lachte jetzt die junge Dame, die sich von ihrem Schreck erholt hatte, das Gesicht voll Schmutz und Spinnewebe, der ganze Kopf voller Raht, was soll denn das bedeuten?“ Moritz erzählte nunmehr offenerherzig sein ganzes Abenteuer. Clementine lachte herzlich. „Sie lachen mich aus, Clementine“, sagte er verlegen, „aber weiß der Himmel, ein solcher Streich ist mir in meinem Leben noch nicht gespielt. Dieser Max soll es mir büßen. Er muß mir vor die Klinge, schloß er zornig.“

Clementine schüttelte den höchsten Kopf. „Ach nicht doch, Better, Sie werden doch keine Tollheiten machen?“ Er wird sich schon genug ärgern, wenn er sie nun doch gesund und munter auf dem Ball sieht. Und Sie sollen für Ihre Leiden entschädigt werden, ich ver spreche Ihnen soziale Tänze heute Abend, wie Sie wollen.“ — Er faßte die weißbehandigte Hand und sah ihr voll in das blühende, lachende Gesicht: „Clementine, ich möchte Ihnen gern noch Eins sagen!“ — „Und? Aber machen Sie schnell!“ — „Clementine ich habe Sie von ganzem Herzen lieb und wenn ich wüßte.“ — „Better, Better, wir versäumen den Ball“, lachte Clementine; „aber wenn es Sie trösten kann, dann will ich Ihnen auch sagen, daß Sie mir von allen jungen Herren am besten gefallen.“ — „Clementine, Du bist ein Engel!“ — „Nein, nein, Frits“, sie hob abwehrend die Hände, während sie ihn zum ersten Mal bei seinem Vornamen nannte, „zu nahe darfst Du mir mit Deinem Spinnewebe und Rahtstaub wirklich nicht kommen. Adieu, Frits und auf Wiedersehen nachher. Er sah ein, daß sie Recht hatte und eilte schnell hinaus. Sein Groll gegen Max war dahin, er hatte ja nun sein Ziel erreicht.

Der Harmonie-Ball hatte bereits begonnen, und Max und Moritz, die sonst stets die Ersten waren, fehlten noch immer. Das erweckte Aufsehen in der ganzen Gesellschaft, und eben war Moritz mit der Balltoilette zu Ende, als bereits ein dienstbarer Geist aus dem Festlocale herbeigeilt kam, um sich nach dem Verbleiben der Herren zu erkundigen: „Ich komme gleich, aber mein Freund muß doch längst da sein?“ — „Bisher ist er nicht gekommen!“ — „Was ist denn da passiert?“, fragte sich Moritz. „Er wird doch nicht wieder nach Hause gegangen sein? Und da fällt mir ja ein, wo sind denn eigentlich die Speicherschlüssel?“ Wie er ging und stand rannte er zum Factotum des Hauses hinab. „Sind hier die Schlüssel zum Speicher abgegeben?“, fragte er. — „Hat sich was bei mir abgegeben“, brumnte der Alte von seinem Punschglase aufsehend, „Thür stand offen, Schlüssel stecken drin, lieberliche Wirthschaft, auf das Dach steigen!“ — „Haben Sie denn meinen Freund nicht gesehen?“ — „Nein!“

Moritz sagte sich an den Kopf. „Donnerwetter, sollte der gerade zugeflogen haben, während Max drin saß?“ Er nahm schnell die Schlüssel und rannte zum Speicher, öffnete und rief laut: „Max, bist Du hier?“ — Eine schwache Stimme antwortete: „Ja!“ und gleich darauf kam der Gerufene die Treppe, auf deren obersten Stufe er geessen hatte, herabgewandt: „Ach, Moritz!“ bat er, als er zu seinem grenzenlosen Erstaunen diesen erkannte, aber sein Retter ließ ihn nicht zu Worte kommen: „Ruhig, Max. Weißt Du, Du bist zwar ein ganz inasamer Eschlingel, aber Dein Streich hat mir zur Braut verholfen. Darum soll er Dir vergeben sein.“ — „Clementine ist Deine Braut geworden, oben auf dem Kornboden?“ fragte Max zaghaft. „Ja, auf dem

Kornboden nun zwar gerade nicht, aber auf dem Wege über den Kornboden. Und nun komm' schleunigst zum Ball!“

Im hellsten Dichterglanze prangte der Ballsaal, als die zwölf Glöckenschläge den Beginn des Neuen Jahres anzeigten. Lustig klangen die Gläser und flogen die Glückwünsche hinüber und herüber. Clementine und Moritz stießen lachend mit Max an: „Proßt Neujahr!“ aber dessen Gesicht war das trübste in dem ganzen Festsaal! —

Vermischte Nachrichten.

* (Die Eintheilung der Wohnungsräume) im Berliner königlichen Schlosse ist im Wesentlichen dieselbe wie früher geblieben, doch sind hier und da in Wohn- wie in Gesellschaftsräumen Erweiterungen vorgenommen worden, und zwar nach Angaben des Kaisers, über deren Ausführung der Monarch sich befriedigt geäußert hat. Für die bevorstehende Karnevalszeit sind große Hoffeste geplant, wie sie unter Kaiser Wilhelm I. üblich waren. Es pflegten früher in jedem Winter vier größere derartige Feste stattzufinden, welche mit dem Fastnachtball beendet wurden. Daneben fand in jedem Winter ein Festball des Kronprinzen statt. Selbstverständlich wird die Geburtstagsfeier des Kaisers am 27. Januar einen besonderen Glanzpunkt in den Hoffestlichkeiten bieten.

* (Unglücksfälle.) Auf bedauerliche Weise hat der Vorsitzende der Berlin-Grüßiger Eisenbahn, Geh. Rath Bagemann, seinen Tod gefunden. Am Sylvesterabend wurde derselbe auf dem Bahnhofe Kottbus durch einen Rangierzug überfahren und sofort getödtet. — In St. Louis stürzte am Neujahrstage der Neubau des dortigen Theaters ein, an welchem noch 50 Maurer beschäftigt waren. Ein erheblicher Theil derselben ist getödtet. — Aus New-York werden neue Unfälle, welche durch die ungenügend gesicherte, oberirdische elektrische Leitung hervorgerufen sind, berichtet. Vier Personen, die von dem niedergefallenen elektrischen Draht getroffen wurden, wurden betäubt und schwer verletzt, ein Pferd getödtet.

* (Die Theaterbrände) häufen sich in letzter Zeit. Am Neujahrabend um zehn Uhr brach im Foyer des Theaters in Zürich Feuer aus, durch welches das ganze Gebäude zerstört worden ist. Vom Publikum ist Niemand verunglückt, von den Dekorationen nichts gerettet. Der Brand entstand durch die Unvorsichtigkeit zweier Wägde. Als der Regisseur auf der Bühne davon unterrichtet wurde, erklärte er dem versammelten Publikum, wegen Erkrankung eines Schauspielers könne die Vorstellung nicht zu Ende geführt werden. Der Zuschauerraum leerte sich in Folgen dessen ganz ruhig, obwohl die hellen Flammen bereits sichtbar wurden.

* (In den siebziger Jahren) wurde ein Bürger in München wegen eines um drei Gulden geschworenen Meinoids zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt, entzog sich jedoch der Strafe durch die Flucht. Nach fünfzehnjährigem Aufenthalt auf der Insel Korfu kehrte der Verurtheilte unlängst nach München zurück, um sich zum Antritt seiner Strafe zu melden, beabsichtigt jedoch die sofortige Einreichung eines Gnaden gesuchs.

* (Menschenfresser.) In San Francisco ist in letzter Woche die Nachricht eingegangen, daß der Steuermann und drei Matrosen des britischen Schooners „Enterprize“ von den Menschenfressern der zur Salomons-Gruppe gehörigen Hammond-Insel erschlagen, verpeist worden sind. Die britische Korvette „Royalist“ bombardirte darauf die Dörfer der Eingeborenen, von welchen viele getödtet wurden.

* (Influenza.) Im Riesengebirge ist die Influenza bis in die höchsten Gebirgsdörfer hinauf konstatirt worden. In Hirschberg, das sonst als sehr gesunde Stadt gilt, sind 3000 Personen an der Epidemie erkrankt. Der Verlauf ist gutartig. Aus Prag wird gemeldet, daß auf Verfügung des Landesbehörden alle Volks-, Bürger- und Mittelschulen Prag's und der Vororte bis auf Weiteres wegen massenhafter Influenzafälle unter den Schültern geschlossen sind.

* (Die Frage, wer der letzte deutsche Soldat war), welcher nach vollständiger Bezahlung der Kriegsentgeltabgung 1873 den Boden Frankreichs verließ, beantwortet Karl Heinrich Keß in einer jüngst bei Velhagen und Klasing erschienenen Lebensbeschreibung des Feldmarschalls v. Manteuffel in folgender Weise: „Der 16. September war der Tag, an welchem wir endlich die Grenze überschritten. Dicht am Grenzpfahl hatte sich General v. Manteuffel mit seinem Stabe aufgestellt, um seine Truppen beim Verlassen des feindlichen Reiches noch einmal Revue passieren zu lassen: es war auf dem Schlachtfelde von Bionville, wo wir uns jetzt zum ersten Male wieder nach drei langen Jahren einem deutschen Grenzpfahl näherten. Mit lautem Hurrah zogen Bataillon auf Bataillon, Kavallerie und Artillerie in strammem Paradezug bei unserm General vorbei, zuletzt wir — denn unser Bataillon war an den Schluß befohlen —, die es sicherlich nicht am schlechtesten machten. Dann ließ der General die ganze Bagage vorüberziehen, befahl hierauf seinem Stabe, vorauszureiten, und setzte sich dann selbst, tief sinnend, hinter allen anderen in Bewegung — es war klar, er wollte der letzte deutsche Soldat auf dem französischen, so blutig besetzten Boden sein und wer hätte daran zweifeln können, daß er es war! Haben wir doch keine Patrouille, geschweige denn irgend einen Truppentheil mehr hinter uns gelassen. Der letzte deutsche Soldat auf französischem Boden! Wie viele ernste Gedanken mochten sich im Hinblick auf diese Thatfache in dem Geist des Feldherrn kreuzen, der mit diesem Moment eine der wichtigsten Perioden der Weltgeschichte hinter sich liegen sah. Da ertönten plötzlich, gerade als der General wieder in der Höhe unseres Bataillons angekommen war, laute donnernde Hufschläge eines im vollsten Galopp hinter uns heransprengenden Pferdes, alles drehte sich um und — „Korl Bruer, Korl Bruer“ ertönte es von den Lippen der Hintersten. Und er war es, der biedere Karl Bruer, ein sich durch das Gegentheil von Schönheit und Straffheit auszeichnender Trainisoldat, der Pferdeburche unseres Regimentsadjutanten, heranreitend mit einer Pferdebalst, welche er im letzten Quartier vergeblich und schleinigst wiedergeholt hatte. Nur wenige Augenblicke — und plötzlich begann ein Lächeln, ein Murmeln, schließlich eine laute Heiterkeit, die sich stürmisch und stürmischer werdend von Compagnie zu Compagnie fortpflanzte, bis sie bald das ganze Bataillon erfüllte — ein Blick auf das ernste Gesicht unseres Führers und die ersten Entschuldigungsworte, „Karl Bruers“ hatten das Komische der Situation mit einem Schlage allen Augen enthüllt. Nicht der schlachtengeübte Feldherr, nicht der siegreiche Führer und Oberbefehlshaber der Occupationstruppen — nein, „Korl Bruer“, der biedere, wenn auch nicht imponierende Ufermäcker und Trainisoldat, war der letzte deutsche Soldat auf französischem Boden gewesen, er war es, welcher die ganze historische Bedeutung dieses Momentes in seiner eigenen hervorragenden Person zum Ausdruck brachte. General v. Manteuffel wollte anfangs böse werden; doch bald mußte auch er dem Komischen der Situation nachgeben, und, sich dem Unermeßlichen fügend, gab er lächelnd Anweisung, daß „Korl Bruer“ als letzter deutscher Soldat auf französischem Boden photographirt werden sollte.“

* (Ein Reisender, welcher kürzlich des Nachts mit dem Schnellzuge von Triest nach Wien fuhr, schreibt dortigen Blättern Folgendes: „Es war gerade um Mitternacht, als zwischen Sagor und Trifail mich mein Freund, mit dem ich ein Wagenabtheil erster Klasse theilte, wackte und mir sagte, er habe ein mehrmaliges Klirren der Fenster gehört. Inzwischen donnerte aber der Zug fort und blieb erst nach einer Weile auf offener Strecke stehen, um sich dann wieder in Bewegung zu setzen. Als der Zug später in Steinbrück hielt, sagte uns ein Schaffner, daß wir zwei Reisende aus einem zertrümmerten Wagen in unseren bekämen, worauf wir nebst zahlreichen Anderen unseren Wagen verließen. Jetzt sahen wir mit eigenen Augen, was geschehen war. Den benachbarten Wagen hatte eine Steinmasse, irgend ein mit Wucht geschleudertes massiver Körper in schräger Richtung buchstäblich durchschlagen! Der Körper streifte zunächst die Verbindungstür des Ganges zwischen der ersten

und zweiten Klasse und drückte sie zusammen; dann schlug er — wahrscheinlich weil der Wagen inzwischen ein Stück in der Richtung der Fahrt zurückgelegt hatte — die Thür des Abtheils zweiter Klasse durch, durchfuhr dieses schräg, drang durch die Rückwand in ein Halbabtheil und dann ins Freie. Bei Beschichtigung des von dem zerstörenden Körper zurückgelegten Weges konnte von ersterem keine Spur gefunden werden, was dagegen zu sprechen schien, daß es sich um einen niedergegangenen Felsblock handele. Da die beschädigten Holzwände des Wagens nicht rund durchschlagen, sondern stark zersplittert sind, so läßt sich aber auch schwer an einen Schuß glauben. Am wahrscheinlichsten ist es, daß von den hohen Felswänden, welche die Bahn zwischen Sagor und Trifail passirt, ein Felsstück abstürzte, von einem tieferen Abhange abprallte und nun quer gegen den Zug sauste, dessen rasche Eigenbewegung dann eine im Ganzen schräge Bahn erzeugte. Als größtes Stück muß man es bezeichnen, daß, obwohl in dem erwähnten Halbabtheil eine Dame saß, diese doch nicht die mindeste Beschädigung erlitt, sondern mit bloßem Schreck davonkam.“

* (Auch eine Ueberraschung.) Auf einer Station der Leigh-Valley-Eisenbahn in Pennsylvania, so erzählt ein New-Yorker Blatt, betrat vor einigen Tagen der Kondukteur eines Passagierzuges den Rauchwaggon mit einer Depesche in der Hand und rief: „Befindet sich unter den Reisenden vielleicht ein Herr Johnson?“ — „Ja!“, riefen drei Herren auf einmal, denn der Name Johnson ist in Pennsylvania so häufig, wie der Name Müller in Deutschland. Als der Kondukteur erklärte, er habe ein Telegramm für einen Herrn John Johnson meldeten sich nur noch zwei Herren, während der Dritte sich mit einem Seufzer der Erleichterung auf seinen Platz niederließ: „Welcher von Ihnen beiden ist verheirathet?“ fragte der Kondukteur. — „Ich!“, antworteten wieder Beide. — „Nun, fuhr der Kondukteur mit einem malitösen Lächeln fort, „diese Depesche enthält die Nachricht von der glücklichen Ankunft eines Zwillingspaares in Johnson'schen Hause.“ — „Daran bin ich unschuldig, Gott sei es gedankt“, rief der eine Johnson, während der Andere bald roth und bald blaß wurde, und unter dem Gesicher der Mitreisenden seine inhaltschwere Depesche in Empfang nahm.

* (Der „Generalfeldoberst“), das in Berlin verbotene Drama von Ernst von Wildenbruch, hat bei seiner Aufführung im Leipziger Stadttheater, wo es zum ersten Male zur Darstellung gelangte, einen sensationellen Erfolg errungen. Der Dichter, welcher zur Premiere in Leipzig anwesend war, wurde vom Publikum unzählige Male gerufen, ebenso die Hauptdarsteller.

* (Ein romantischer Erbschaftsprozess) wird aus Kalifornien gemeldet. In San Francisco starb vor einiger Zeit Thomas Blythe, der 1849 aus Ghespire nach den Staaten ausgewandert war. Sein Vermögen, das ausgedehnte Vieh-Ranches und sonstigen Grund- und Häuserbesitz umfaßt, wird auf 5 Mill. Dollars geschätzt. Da kein Testament vorgefunden wurde, ließ das Gericht durch Annoncen in englischen Zeitungen nach Erben suchen, und zwei junge Männer, Namens Williams, meldeten sich als Erben, da sie sich als Neffen des T. Blythe legitimiren konnten. Alle Welt glaubte, daß sie als Jurestaternen des colossalen Vermögens erhalten würden, als eine Dame sich vor dem Gericht meldete und als Frau des Verstorbenen das ganze Vermögen beanpruchte. Das Gericht entschied gegen ihre Ansprüche als Frau. Nachdem das Urtheil gefällt war, legte sie ein Testament vor und da stellte sich heraus, daß Blythe mit Ausnahme einer Million Dollars sein gewaltiges Vermögen einer Miß Florence Blythe, die in Ghespire geboren war und im Städtchen Northenden lebte, vermacht hatte. Die Erbin ist die uneheliche Tochter des Erblassers, welcher vor 15 Jahren in London mit Miß Julia Perry eine Bekanntschaft angeknüpfte, aber es unterlassen hatte, sie zu ehelichen. Er hatte das Kind anerkannt und in Northenden bei Verwandten erziehen lassen. Der Generalprokurator Hart hat sich für die Echtheit des Testaments ausgesprochen und eine in Los Angeles in Californien lebende Dame, Miß M. Clellan, hat in Miß

Florence Blythe eine ihre Schalerinnen erkannt. Dieses Testament macht das junge Mädchen zu einer der reichsten Erbinnen in America.

* (Zwei Freunde.) Gesehener, begegnen sich nach langer Trennung und es entspinnt sich folgendes durch den Widerspruch immer auf's Neue belebte Gespräch: A.: „Na, wo geist du denn, oll Fründ?“ — B.: „Oh, gaud! Ich hev mi'ne Freu nahmen.“ — A.: „Ich, dat is jo nett!“ — B.: „Düwel of, we wir'n richtigen Höllenbesen!“ — A.: „Na, denn bedir' di, Bräuring!“ — B.: „Gor kein Urjak; sei hei mi'ne grot Schipp mitbröcht!“ — A.: „Sit, hü! Denn lat if mi den Kop gefall'n!“ B.: „Prah! ja ht, t'is nich so slimm, as't ufstüht. Dat Schipp wir'n oll'n Kasten!“ — A.: „Na, denn hev't nits seggt!“ — B.: „Ich, wo! Kannst immer wat segg'n! Dei oll Post wir gaud versejert und güng glet uf'r irst Reif' hop's.“ — A.: „Dat's ne anner Sak; denn büst Du jo haben up!“ B.: „Läger, Bräuring, läger! Ich hev vor den ganzen Kitt man fiebbüsend Daler fregen.“ — A.: „Oh, dat's hässlich!“ — B.: „Hässlich? Gott bewohr uns! Dat Biew wir jo an Burd und güng mit hop's!“

Industrie, Handel und Verkehr.
— Mecklenburg-Schwerin'sche Eisenbahn-Anleihe von 1870. Die nächste Ziehung findet Anfang Januar 1890 statt. Gegen den Courseverfall von ca. 1 1/2 p Ct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfg. pro 100 Mt.

Aus dem Geschäftsverkehr.
Schwarze u. farbige Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik
von von Elton & Kousen, Großfeld,
also aus erster Hand, in jedem Maass zu beziehen. Man ver-
lange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Ein Nahrungsmittel ersten Ranges muß außer seinen qualitativen und praktischen Eigenschaften auch medicinisch gutgeheissen, chemisch als wertvoll befunden und bacteriologisch untersucht sein auf absolute **Reinheit von krankheitszeugenden Bacterien und Schimmelpilzen.** Dieses ist **Franz's Avenacia** in höherer Vollkommenheit. Seine Anwendung, (es lassen sich aus demselben in wenigen Minuten die schmackhaftesten Gerichte herstellen) ist von überaus großem Erfolge überall da, wo die Blutbildung beschleunigt und verbessert werden soll, überhaupt bei geschwächten, schlecht genährten oder abgemagerten Personen, ist es daß diese Zustände die Folge fehlerhafter oder chronischer Leiden, oder aus Absehbildung, Eiterung, Durchfall etc. entspringen. Franz's Avenacia ist zu Markt 1,20 die Pflöche erhältlich in Merseburg bei Wlar Rebel.

In Rußland wurden bei der jüngst epidemisch aufgetretenen **Influenza** von's achte **Sodener Mineral-Pastillen** mit außerordentlichem Erfolge angewendet. Auf Verordnung der Herren Aerzte wurden die Pastillen, in heißer Milch aufgelöst, von dem Kranken in wiederholten Gaben genommen und allgemeine Beobachtete man, daß die Schmerzlinderung eine äußerst leichte und der Verlauf der Krankheit ein sehr günstiger und rascher war. — Erhältlich in allen Apotheken u. Droguen à 85 Pfg.

Gottesdienst-Anzeigen.
Am Sonntag den 5. Januar 1890 predigen:
D o m : Vormitt. 10 Uhr: Diat. Bisthorf. Eröffnungsgottesdienst des Provinzial-Landtages. Abends 5 Uhr: Prediger David. Der Bormittagsgottesdienst beginnt am diesem Tage um 10 Uhr.
St a b t : 1/10 Uhr: Diac. Pfad. 2 Uhr: Prediger David. Borm. 1/12 Uhr: Kinder-gottesdienst. Abends 8 Uhr: Sänglings-Berein.
A l t e n b u r g : Fröh 10 Uhr: Pastor Delius. Im Anschluß an den Gottesdienst Beicht u. heiliges Abendmahl. Pastor Delius. Nachm. 1/10 Uhr: Kinder-gottesdienst. Kirchenchor nicht Montag d. 6., sondern Montag d. 13. d. M.
N e u m a r k t : Fröh 10 Uhr: Pastor Leuchter.
K a t h o l i s c h e K i r c h e : Am Sonntag, den 5. Januar ist 1/10 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Nachmittags Christenlehre und Anbad.
Montag, den 6. Januar, am feste der Epiphanie oder Erscheinung des Herrn, ist 1/10 Uhr Hochamt u. Predigt, 2 Uhr Nachmittags Anbad.

Holz-Auction.
Dienstag, den 7. Januar, Vormitt. 10 Uhr, sollen zwischen **Lössen und Löplitz ca. 90 Haufen, größtentheils hartes, Brennholz** öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin. — **Sammelpfad: Schente zu Löplitz, Bamberg.**
Ein Logis ist zu vermitteln und zum 1. April zu beziehen. **Unteralkenburg 45.**